

# Laibacher Zeitung



**Druckvermerke:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Den 27. November 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. November 1909 (Nr. 272) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 35 „Stowo Żydowskie“ vom 13. November 1909. Postkartenserie, bestehend aus sechs Karten.
- „Untersteirische Volkszeitung“ vom 20. November 1909.
- Nr. 2 „Il Pensiero“ vom 19. November 1909.
- Nr. 94 „Zeitlicher Wochenblatt“ vom 24. Nov. 1909.
- Nr. 92 „Zeitlicher Zeitung“ vom 24. November 1909.
- Nr. 5 „Lupta“ vom November 1909.

## Nichtamflicher Teil.

### Türkei und England.

Wie man aus Konstantinopel berichtet, richten in letzter Zeit hervorragende türkische Blätter Angriffe gegen England wegen verschiedener Angelegenheiten, insbesondere wegen des Verhaltens des Londoner Kabinetts in der Frage der Erhöhung des türkischen Einfuhrzolls von elf auf fünfzehn Prozent. Der „Tanin“ weist darauf hin, daß der französische Minister des Äußern die Zustimmung Frankreichs angekündigt, Rußland seine anfänglich aufgestellte Sonderbedingung wegen der Mehleinfuhr fallen gelassen hat, daß die von Italien erhobenen Forderungen mit der Zollerhöhung nicht im Zusammenhange stehen und eventuell einem Schiedsgericht zugewiesen werden können, und daß Deutschland und Österreich-Ungarn ihre Einwilligung bereits erteilt haben. Es handle sich somit nur noch um England, welches wünsche, daß der Ertrag der Zollerhöhung nicht für den Bau der Bagdadbahn herangezogen werde, und sogar verlangt, daß die Eisenbahngesellschaft sich verpflichte, nicht nach der Zollerhöhung auf die türkische Regierung wegen des Bahnbaues einen Druck auszuüben. Ohne zu untersuchen, weswegen England diesen Bahnbau zu hemmen bemüht ist, betont das Blatt, daß eine Verpflichtung im erwähnten Sinne die Fortsetzung des Unternehmens gewiß nicht hindern könnte. Wenn einmal der türkische Staatsschatz eine beträchtliche Zunahme erfahre, so werde die Regierung je-

denfalls die kilometrischen Garantien bieten können, wenn nicht auf Grund der Zollerträge, so auf dem anderen Einnahmen. Wenn die englische Regierung die Zollerhöhung aus selbststichtigen Beweggründen verzögern sollte, so wäre dies sehr zu bedauern. Die Türkei habe in der neuen Ära das Bestreben nach Neugestaltung des Reiches aufrichtig bekundet. Sollte die Zollerhöhung infolge der Haltung der einen oder anderen Macht nicht zustandekommen, so werde man die Schuld an der Verzögerung der Reformen nicht den türkischen Machthabern zuschreiben dürfen.

Die „Yeni Gazetta“, die in der ersten Zeit des jungtürkischen Regimes für England überaus eingenommen war, führt gegenwärtig gegen diese Macht wegen ihrer Politik in Kleinasien eine feindselige Sprache, was insbesondere in mehreren gegen die englische Gesellschaft Lynch für die Schifffahrt auf dem Euphrat und dem Tigris gerichteten Ausführungen zutage getreten ist. In einem offenen Schreiben an den Großvezir hebt das Blatt die Gefahren hervor, die sich im Hinblick auf die Nähe der heiligen Stätten des Islam zu den erwähnten Flüssen ergeben würden, falls die Pforte einem englischen Unternehmen ein Monopol für die Schifffahrt erteilen sollte. In einem weiteren offenen Schreiben lenkt die „Yeni Gazetta“ die besondere Aufmerksamkeit des neuen Wali von Bagdad, General Nazim Pascha, auf diese Frage und appelliert an seinen Patriotismus. Das Blatt fordert die gesamte türkische Presse zu einer Kampagne in dieser Frage auf.

Das offene Eintreten der englischen Regierung zugunsten der Gesellschaft Lynch erklärt man sich in türkischen Kreisen aus der Besorgnis, daß der Einfluß Englands durch das der Bagdadbahn-gesellschaft vertragmäßig eingeräumte Recht der freien Schifffahrt auf dem Euphrat, Tigris und Schatt-el-Arab geschwächt werden könnte. Die 842 Kilometer lange Strecke, deren Bau die Gesellschaft demnächst in Angriff nehmen wird, ist vom Euphrat und vom Tigris durchzogen; der Zeitpunkt, in dem die Gesellschaft vom erwähnten Rechte Gebrauch machen wird, ist somit nicht mehr fern. Was die Haltung Englands in der Frage der Zollerhöhung betrifft, fühlt man sich in Konstantinopel um so mehr enttäuscht, da vor einiger Zeit bestimmte

Anhaltspunkte für die Annahme vorlagen, daß das Londoner Kabinett dieser Erhöhung bedingungslos zustimme. Erst später wurde der türkische Botschafter durch eine längere Unterredung mit dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen darüber aufgeklärt, daß England die Einräumung der Zollerhöhung denn doch an gewisse Bedingungen knüpfe. Die Behauptung des „Tanin“, daß Rußland seine Forderung bezüglich der Behandlung von russischem Mehl fallen gelassen habe, ist irrig. Die Hauptschwierigkeit der ganzen Frage liegt aber auf Seiten Englands.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 29. November.

Die „Neue Freie Presse“ erhielt über ihre Anfrage vom russischen Botschafter Caritov ein Telegramm, worin dieser erklärt, von einer Unterredung mit dem Vertreter der „Beogradske Novine“, in der verschiedene gegen Österreich-Ungarn gerichtete Äußerungen enthalten waren, absolut nichts zu wissen. Caritov habe keine Unterredung mit einem Vertreter der „Beogradske Novine“ gehabt.

Eine Zuschrift von „besonderer Seite“ aus Paris erklärt im „Neuen Wiener Tagblatt“, wenn auch die juristische These der Türkei, daß sie der Souverän von Skreta ist, sehr stark sei, lasse sie sich politisch nicht ganz aufrechterhalten. Ein zehnjähriger Zustand auf Skreta läßt sich nicht ändern, ohne daß man dort Zwist und Unruhen weckt. Die Türkei wird im Bedarfsfalle von einem Kriege gegen Griechenland sprechen, aber sie wird ihn nicht unternehmen, aus innerpolitischen Gründen mehr als aus Gründen der auswärtigen Politik. Die Mächte können nicht zulassen, daß Griechenland vernichtet werde. Ein Angriff der Türkei würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine diplomatische Intervention hervorrufen und die Türkei könnte sich hierüber nicht hinwegsetzen. Ist also das freitische Problem auch schwierig, es hat doch rein diplomatischen Charakter und wenn man auch die türkische Note ernst nehmen muß, muß man sie doch nicht tragisch auffassen. In diesem Sinne dürfte Herr Bichon mit dem türkischen Botschafter in Paris gesprochen haben. Es kommt Frankreich nicht zu, die Initiative zu ergreifen, wohl aber muß es einer

## Fenilleton.

### Seltame Ehepflichten.

Über wunderliche Bedingungen, unter denen bisweilen Ehen geschlossen werden, weiß eine englische Zeitschrift in einer amüsanten Blanderei Lustiges zu erzählen. So konnte man vor kurzem vor einem New Yorker Konfektionsgeschäft einen auffällig großen, wohlgebauten Mann sehen, der in tadelloser sitzender Kleidung Stundenlang vor den Schaufenstern des Geschäftes auf- und abschrift und die Bewunderung aller Passanten herausforderte. Der ausdauernde Dandy war niemand anderer als der junggetraute Gatte der klugen Geschäftsinhaberin, die bei der Verknüpfung ihres Lebensweges mit dem des herkulischen Elegants ausdrücklich die Bedingung gestellt hatte, daß der wohlgewachsene Mann in sorgfamer Kleidung täglich zu Reklamezwecken einige Stunden vor dem Geschäftsfenster einherwandeln müsse, in dem die Frau ihr Geld angelegt hatte. Getreulich erfüllte der Wackere seine Pflicht, und wenn man auch nicht erfahren hat, ob er sonst ein glücklicher Gatte war: seine Reklame-mission hatte vollen Erfolg.

Schmerzlicher war das Schicksal eines anderen amerikanischen Ehegatten, der sich vor kurzem in seines Herzens Rötten an das Scheidungsgericht von

Boston wandte. Er beschuldigte seine Frau der Körperverletzung: täglich flökte sie ihm allerlei Medizin, Drogen und seltsame Mixturen ein, die seinem körperlichen Wohlbefinden durchaus entgegenwirkten. Die Gattin leugnete nicht, aber sie begründete ihr Vorgehen durch den Umstand, daß sie ihren Gatten ausdrücklich unter der Bedingung geheiratet habe, an ihm gewisse medizinische Kuren praktisch auszuprobieren, deren Heilkraft sie bewiesen sehen wollte.

Doch es sind nicht nur Amerikanerinnen, die mit der Ehe bisweilen so absurde Bedingungen verknüpfen. Auch Albions streng gesittete Töchter schrecken vor Exzentritäten nicht zurück. Eine angesehene Dame der Gesellschaft von Birmingham heiratete vor einiger Zeit einen Zirkusclown einzig und allein aus dem Grunde, weil die lustigen Scherze und die groteske Bewegungsfomik des Artisten bei einer Vorstellung ihre Neigung zur Melancholie zu zerstören vermocht hatte. Der „Merry Andrew“ wurde ihr Gatte, allerdings unter der Bedingung, täglich mindestens eine Stunde zu Hause zu trainieren und seine Lebensgefährtin so angenehm zu erheitern.

Der „lustige Andrew“ konnte in der Ehe wenigstens er selbst bleiben; härter war die Bedingung, die eine wohlhabende schottische Witwe, die in Leeds wohnt, ihrem zweiten Gatten auferlegte. Sie heiratete den zweiten Mann einzig und allein wegen seiner Ähnlichkeit mit ihrem verstorbenen

Gatten. Der Lebensinhalt des zweiten Gemahls sollte der liebevollen Erinnerung an den teuren Toten geweiht sein. Er mußte die Kleider des Verstorbenen tragen, aber damit noch nicht genug, auch die Lebensgewohnheiten des ersten Gatten mußte er kopieren, seine eigenen Neigungen zu Gunsten der seines Vorgängers verleugnen, die gleichen Lieblingsgerichte genießen, kurz, sein Leben als „auferstandener Toter“ verbringen.

Anderer Art, aber darum kaum weniger schmerzlich, waren die Leiden eines Wiener Kaufmanns, dessen Gattin eine wahre Manie für das Tätowieren besaß. Sie selbst ließ sich nach allen Regeln der Kunst, und wo es nur anging, tätowieren. So lange sie nur ihre eigene Körperlichkeit zum Tummelplatz ihrer seltsamen Liebhaberei machte, fügte sich der Ehemann, der offenbar philosophischen Gemütes war, schweigend in die Launen seiner besser tätowierten Ehehälfte. Erst als sie ihren Tätowierungseifer auch auf ihn übertragen wollte, wurde er rebellisch und protestierte gegen alle Experimente mit Nadel und Farben. Aber die Frau war wohl die stärkere Persönlichkeit, denn sie überwand schließlich jeden Widerstand, alle Bitten und Verhandlungen blieben fruchtlos; der geduldige Ehemann wurde ausgiebig und gründlich tätowiert, und endlich ward es sein Schicksal, vor allen Freundinnen und Freunden des Hauses als ein Meisterstück der Tätowierungskunst ausgestellt zu werden...



Demütigung opponieren, die die Türkei Griechenland zufügen will. Der Ausgang der Verhandlungen mit der Türkei werde der sein, daß diese keine andere Genugtuung erreichen wird, als die Rückkehr zum Status quo im Oktober 1908. Diese Rückkehr kann die Mächte nötigen, neuerdings Truppen auf Kreta zu landen. Die französische Regierung ist bestrebt, im Geiste des Desinteresses vorzugehen.

Zum erstenmale haben heuer in Norwegen die Frauen das ihnen bereits vor zwei Jahren vom Storting bewilligte **Stimmrecht zu den Storthingswahlen** ausgeübt. Jede norwegische Frau über 25 Jahre, ledig oder verheiratet, die selbst oder deren Mann Steuern für ein Einkommen von 400 K in der Stadt oder 300 K auf dem Lande bezahlt hat, ist stimm- und wahlberechtigt. Man hatte angenommen, daß die Beteiligung der Frauen an den Storthingswahlen vorwiegend den Sozialdemokraten zugute kommen würde, die seinerzeit die eifrigsten Fürsprecher für die Reform gewesen sind. Denn die Statistik zeigte, daß unter den etwa 300.000 stimmberechtigten Frauen ein sehr wesentlicher Teil Fabrikarbeiterinnen waren. Diese Vermutung hat sich nur zum Teile als richtig erwiesen. Allerdings ist diesmal noch keine Frau zum Abgeordneten gewählt worden; nur eine, Fräulein Anna Rogstad, von Beruf Volksschullehrerin, wurde, wie bereits erwähnt, in einem der Wahlkreise Christianias zum stellvertretenden Abgeordneten gewählt. Den größten Vorteil haben die „Ordnungsparteien“, also die Sammlungspartei, vor allem die Rechte gehabt. Besonders in den Städten und den Industriebezirken hat gerade die ungemein rege Teilnahme der Frauen bei den Wahlen dazu geholfen, daß der Ansturm der Sozialdemokraten abgeschlagen werden konnte. In einzelnen Kreisen, auch auf dem Lande, haben bis zu 90 Prozent der Frauen ihr Stimmrecht ausgeübt und dadurch die Männer weit in den Schatten gestellt. Ohne die Frauen wäre die Sammlungspartei kaum als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen.

Auf der Bundesversammlung der „Dominion Grange“ zu Toronto, der größten landwirtschaftlichen Vereinigung Kanadas, wurde ein Beschluß gefaßt, der sich gegen die Schaffung einer **kanadischen Flotte** richtet. Der Regierung soll nahegelegt werden, alle Maßnahmen zum Bau einer Flotte zu unterlassen, da ein derartiger Schritt Kanada leicht in kriegerische Verwicklungen ziehen könne. Es wäre besser, wenn die Summen, die für Kriegszwecke in Aussicht genommen sind, zur Vertiefung des Welland-Kanals Anwendung finden würden. Dieser 44 Kilometer lange Kanal zwischen dem Erie- und Ontario-See ist bisher nur

für Fahrzeuge mittlerer Größe passierbar. Es ist schon lange der Wunsch der kanadischen Landwirte, den Kanal derartig zu vertiefen, daß bereits an den Ufern des Erie-Sees die Ladung von Seeschiffen vor sich gehen kann.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Behandlung des Gelenksrheumatismus vom Halse aus.) Dr. Schichold in Leipzig hat in zirka 70 Fällen im Militärhospital in Leipzig die Behandlung des Gelenksrheumatismus vom Halse aus durchgeführt. Er hält dies für das einzige Mittel, das bei rechtzeitiger Anwendung eine völlige Heilung des Rheumatismus gewährleistet und auch vor den üblen Nebenkrankheiten, vor allem des Herzens, schützt. Dr. Schichold glaubt sogar, daß Herzkrankheiten geheilt werden, wenn der Krankheitsprozeß noch nicht zu alt ist und nicht bereits chronische Gewerbsveränderungen eingetreten sind. Die Behandlung besteht darin, daß die eiterhaltenden Mandeln gespalten und nach drei bis vier Tagen entfernt werden. Die Behandlung findet ihre Stütze in der Anschauung, daß die Krankheitserreger des Gelenksrheumatismus in den Mandeln verborgen sind und von dort gelegentlich einer Mandelentzündung in den Kreislauf eingeschwenkt werden. Bei seinem Verfahren hat Dr. Schichold in zwei Jahren keinen Rückfall erlebt. Er hält die Operation für ungefährlich, nach ihr tritt meist sofort Besserung der Beschwerden auf. Die Kranken verlassen nach wenigen Tagen das Bett und werden mit Massage und Dampfbädern behandelt.

— (Der Neger und sein Prophet.) Ein Professor der Universität Pennsylvania begab sich vor mehreren Jahren nach dem Süden der Vereinigten Staaten, um dort eine Sonnenfinsternis zu beobachten. Am Abend vor dem erwarteten Ereignis sagte er zu einem alten Neger, den er gut kannte: „Tom, wenn Sie morgen Ihre Hühner beobachten, werden Sie finden, daß sie vormittags gegen 11 Uhr schlafen gehen.“ Der Farbige war überrascht und zweifelte natürlich an dieser Vorhergabe; er überzeugte sich aber bald, daß um die angegebene Zeit der Himmel sich verfinsterte und die Hühner tatsächlich ihre Ruhestätten aufsuchten. Das Erstaunen des ehrlichen Tom kannte keine Grenzen. „Herr Professor“, fragte er den Gelehrten, halb scherzhaft, halb neugierig, „wie lange vorher haben Sie denn schon gewußt, daß die Hühner jetzt schlafen werden?“ — „Ungefähr seit einem Jahre“, entgegnete der Gefragte mit schelmischem Lächeln. „Aber wie ist das nur möglich“, schrie der Schwarze, den diese Antwort nun ganz aus der Fassung brachte, „vor einem Jahre waren ja die Hühner noch gar nicht ausgebrütet!“

— (Der Regenschirm als Isolierzelle.) Der „Scientific American“ teilt eine merkwürdige Anwendung des Regenschirmes als Isolierzelle mit, auf die der südamerikanische Professor Michaud verfallen ist. Jeder kann den hübschen Versuch nachmachen; man braucht dazu nichts als einen durchnähten Regenschirm oder noch besser deren zwei. Der feuchte Schirm, der gewölbt aufgespannt ist, hat nämlich die Eigenschaft, den Schall vorzüglich zu reflektieren. Bringt man nun

zwei aufgespannte nasse Regenschirme in nicht allzu großem Abstand voneinander so an, daß die Höhlungen gegeneinander gerichtet sind, so hört eine Person, die ihr Ohr ungefähr in der Gegend der Feder am Griffende des einen Schirmes hat, deutlich alles, was eine andere mit halblauter Stimme in die Höhlung des anderen Schirmes hineinspricht. Wer zwischen beiden Schirmen steht, kann das Gespräch dagegen nicht hören.

— (England,) das einen erstaunlichen Gegenjah der Extreme zeigt, darf nunmehr den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, nicht nur die größte Stadt der Welt, sondern wohl auch das rüchsländigste Dorf Europas zu besitzen. Die Steuerzahler von Ceres, eines Dorfes in der Grafschaft Dorset, haben in einem Beschluß die Einführung von Gas in ihrem Ort abgelehnt. Stadtmenschen, die des elektrischen Lichtgewirrs müde sind, werden nach Ceres gehen, um Augen und sonstige Organe sich erholen zu lassen. Ceres will mit der prähistorischen Unschlittkerze und dem leuchtenden Eichenfloben auskommen. Es wird gar bald als der ruhigste Ort in ganz Britannien bekannt werden. Die Einwohner behaupten, daß auf der breiten Straße am hellen Mittag eine Kanone abgefeuert werden könne, ohne jemand zu verletzen, und daß es keinen Zweck hätte, Lampenpfähle im Dorfe zu errichten, wenn keine Menschen vorhanden wären, die sich nachts dagegenlehnen können.

— (Der Jugendbund der Balletteten.) In der Großen Oper von Paris ist unter den Ballettänzerinnen eine lebhafteste Bewegung im Gange, die den Zweck hat, alle zweideutigen Angriffe, die man gegen diese Damen richtet, ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Mademoiselle Calvard, die Primaballerina, hat sich der Sache angenommen, und von ihr wurde eine Versammlung einberufen, die im Foyer der Oper vor einigen Tagen stattfand und von sämtlichen Mitgliedern des Opernballetts, aber auch von zahlreichen Tänzerinnen anderer Bühnen besucht war. Calvard, die den Vorsitz führte, legte in ihrer Ansprache an die Versammelten dar, daß leider eine Tänzerin in der Gesellschaft schon seit jeher keinen guten Ruf besitze, da man annimmt, jede müsse leichtfertig sein. „Wir sind unschuldig in Mißkredit geraten“, rief Mademoiselle Calvard aus, „und es ist ein Jahrhunderte langes Vorurteil, das auf unserem Stande lastet, allein sehr mit Unrecht. Ich will gewiß nicht in Abrede stellen, daß es unter den Tänzerinnen schlimme Elemente gibt. Jedoch es muß betont werden, daß es zum mindesten ebenso viele Tänzerinnen gibt, die streng auf ihre Ehre halten. Wir müssen aber auch die Ehre unseres Standes retten, wir müssen das große Publikum zur Überzeugung bringen können, daß der gute Ruf einer Ballettete nicht von jeder Lasterzunge zerstört werden darf. Deshalb stelle ich den Antrag, daß wir einen Bund gründen, dessen Zweck es ist, unsere Standesinteressen zu schützen, dessen Mitglieder auch sich verpflichten müssen, ein Leben zu führen, das auch den strengsten Moralanforderungen genügt.“ Dieser Vorschlag wurde angenommen und es meldeten sich sogleich etwa 200 Mitglieder, die dem Bunde angehören wollen.

### Zirkusleute.

Roman von Karl Munemann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(Schluß.)

„Nun, ich meine nur, was Sie, der Sie mit dem Feinde fortwährend Fühlung hatten, jetzt sagen. Sie werden doch nicht leugnen, daß Sie den Direktor Werner gestern wie ein Dieb in der Nacht besucht haben. Ich habe es der Fürstin aber gleich erzählt, und Sie haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Soweit ich sie kenne, wird sie sich eine derartige Verräterei nicht gefallen lassen.“

Der Leutnant Miklosich, der gegen die Erwartung des Geschäftsführers keinerlei Aufregung zeigte, sagte ganz ruhig:

„Sie sind ein Esel, Schwarz.“

Damit ging er. Herr Schwarz war ganz überrascht über die Sicherheit, mit der ihm das wenig schmeichelhafte Wort „Esel“ ins Gesicht geschleudert wurde.

Hätte der Leutnant ihn einen Fuchs, einen Schlaumeier oder alten Gauner genannt, so hätte er sich nicht verletzt gefühlt. Aber „Esel!“ Das war zu toll.

Sollte er sich auf einer falschen Spur befinden? Nein, das war nicht möglich oder vielmehr, es war unmöglich, und alle Krakauer, die auf der Straße stehen blieben und der Fürstin Katefski nachschauten, dachten ebenso wie Herr Schwarz.

„Das tut sie, um ihren Konkurrenten zu ärgern.“

Jetzt fuhr sie über den großen Platz an dem „Zirkus Mundus“ vorbei. Aber selbst wenn die ganze Zirkusfuppe ihm auf den Kopf gefallen, so hätte dies auf den havannabraunen Kutscher nur einen matten Eindruck dem Schreck gegenüber gemacht, den er erhielt, als die Fürstin unmittelbar vor der Eingangspforte des „Zirkus Mundus“ hielt! rief.

Der Direktor Hugo Werner, der offenbar gewartet hatte, trat schnell an den Wagenhaken, ergriff

die Hand der Fürstin und küßte sie mehrmals hastig, während sie ihm freundlich zulächelte. Dann verschwand er einen Augenblick, um mit Maria Olinga am Arm wieder zum Vorschein zu kommen. Die junge Frau, die ein anspruchsloses glattes Sommerkleid trug, nahm sich in ihrer geschmackvollen Einfachheit neben der etwas zu eleganten Fürstin doppelt niedlich aus.

Auch Maria Olinga küßte der Fürstin Wangen und Hand.

Dann lud die Direktorin des „Fliegenden Zirkus“ den jungen Direktor und seine Frau ein, in ihrem Wagen Platz zu nehmen, und in tiefer Unterhaltung, die von der herzlichsten Art zu sein schien, rollte die Equipage mit den Dreien weiter.

Auf der Rennbahn gab es eine gewaltige Aufregung, als die Fürstin Katefski in Begleitung des Direktors Hugo Werner und dessen Gattin das Restaurant des Sattelplatzes betrat. Alles war in wilder Bewegung. Was mochte dahinter stecken? Die Fürstin gab den Berichterstattern, die sie umringten, selbst die Antwort.

„Erzählen Sie, meine Herren, Ihren Lesern, daß der Herr Direktor hier mein Neffe ist. Familienverhältnisse haben uns auseinandergebracht. Jetzt sind aber alle Mißverständnisse gehoben und Herr Hugo Clard — vergessen Sie nicht, daß ich Hugo Clard sagte — wird in Zukunft mein Kompagnon und vom Anfang der nächsten Saison Direktor des „Fliegenden Zirkus“ werden.“

Gegenwärtig wirkt Hugo mit seiner Gesellschaft auf heimatischem Boden, in dem schönen sundumrauschten Kopenhagen. Er leitet den „Fliegenden Zirkus“ jetzt allein. Dieser ist in seiner inneren Ausstattung nicht mehr so kokett und kapriziös wie zu Zeiten der Fürstin, dafür aber von einer soliden Eleganz, die verrät, daß hier nicht mehr die Laune einer Frau, sondern ein männlicher Wille herrscht. Was Maria Olinga betrifft, so ist sie mit ihrem schlanken Liebreiz und ihrem feinen, zurückhaltenden Wesen der Liebling aller.

überall, wohin der „Fliegende Zirkus“ kam, hat er große Geschäfte gemacht, und Hugo ist nicht mehr weit von den Millionen entfernt, die seit des alten Krenz' Zeiten das Streben aller Zirkusdirektoren sind.

Über seine frische männliche Gestalt ist auch eine gewisse Sicherheit gekommen. Dabei ist er einfach, geradeaus und liebenswürdig gegen alle, innerhalb der Grenzen seines Zirkusfeldes weiß er aber genau, was er will. Er ist der richtige Mann an der richtigen Stelle.

Die Vorstellung ist jetzt gerade zu Ende. In großen Scharen strömen die Zuschauer aus der Eingangspforte, über der in stets wechselnder elektrischer Beleuchtung die Buchstaben „Der fliegende Zirkus“ prangen.

Hugo hat seinen letzten Rundgang durch das Gebäude gemacht. Er betritt jetzt das Restaurant, wo ihn eine kleine Gesellschaft erwartet und herzlich begrüßt. Es sind dies seine Eltern, seine Gattin und Harald Foß. Sie erheben sich und alle wandern ins Tivoli hinüber, in das alte weltberühmte Etablissement, das erst eben von dem ihm von der Baupfandulation drohenden Untergang gerettet ist.

„Ich glaube“, meint Harald Foß lächelnd beim Eintritt, „hätte man dem Kopenhagener sein Tivoli genommen, so wäre es zu einer Revolution gekommen.“

Sie lachen alle und begeben sich in den neuen Palmengarten. Bei Tische erhebt Holger Werner das Glas und sagt:

„Prosit, mein Junge. Ich glaube jetzt auch, daß du das große Los gezogen hast. Jedenfalls scheint es mir heutzutage vorteilhafter, Zirkusdirektor als Gutbesitzer zu sein. Eins mußt du und Olinga uns aber versprechen. Am 30. September ist deiner Mutter und meine silberne Hochzeit. Zu diesem Tage erwarten wir Euch mit den Kindern auf Frødenlund, und auch du, Harald Foß, wirst unser Gast sein.“



# **Total- und Provinzial-Nachrichten.**

## **Die Hygiene der Städte.**

(Fortsetzung.)

**Speisekammern.** Diese werden am besten mit einem direkt ins Freie mündenden Fenster hergestellt. In Vorratskammern, die nur mittelbar belüftet oder entlüftet werden, kommt es häufig, und zwar namentlich im Sommer, zu einem raschen Verderben der Nahrungsmittel (Milch). Diesem Uebelstand kann auch ein Ventilationschlauch nicht in ausreichender Weise abhelfen. In kleinen Wohnungen dienen in das Mauerwerk eingelassene Kästen, sogenannte Speisekassen, zur Aufbewahrung der Nahrungsmittel.

**Baderäume.** Erfreulicherweise wird immer mehr darauf gesehen, daß sich bei jeder Wohnung auch ein Baderaum befindet. Dieser ist mit wasserdichtem Fußboden und wasserdichten Wänden auszugestalten und es ist auch darauf zu sehen, daß das Ausmaß der Bodenfläche mindestens 4 bis 5 Quadratmeter betrage. Ist der Raum sehr klein und wird darin auch das Wasser gewärmt, so kommt es, auch wenn ein Entlüftungschlauch vorhanden ist, zu einer raschen Sättigung des Raumes mit Wasserdampf und der Körper hat dann nach Verlassen des Bades keine Gelegenheit, sich allmählich abzukühlen. Ist der Raum genügend groß und ist für die Entlüftung genügend gesorgt, so besteht kein Bedenken, das Bad von einem Wohn- oder Schlafzimmer aus direkt zugänglich zu machen.

Ist der Kleiderraum hinreichend groß, so kann dieser zur Aufstellung der Badewanne benützt werden. Eine selbstverständliche Voraussetzung hierbei ist das Vorhandensein eines sicheren Siphons mit gut funktionierender Wasserreinigung. Die Freude am Baden wird durch eine derartige Verbindung jedenfalls nicht gefördert.

**Dach, Dachraum, Dachwohnung.** Das Dach dient zur Ableitung der Niederschläge; Steildächer erfüllen diesen Zweck besser als Flachdächer. Wir finden daher Steildächer im Norden, im Süden sind dagegen Flachdächer vorherrschend, wo sie nach Sonnenuntergang auch zum Aufenthalt oder selbst zum Schlafen benützt werden; in neuerer Zeit werden sie auch häufig zum Ersatz für die fehlenden Gartenanlagen verwendet. Außer gegen die Niederschläge soll das Dach gegen die Sonnenstrahlen schützen. Der unter dem Dach befindliche Raum findet die mannigfaltigste Verwendung zur Aufbewahrung von nur zeitweilig gebrauchtem Hausrat, zur Aufstellung der Feuerlöschgeräte, zum Trocknen der Wäsche und dergl. In letzter Zeit wird immer häufiger die Waschküche im Dachraum untergebracht, um die reine Wäsche sofort im Dachraum trocknen zu können und den Transport der schweren nassen Wäsche über die Stiegen zu ersparen. Eine selbstverständliche Forderung bei der Verlegung der Waschküchen in den Dachraum ist deren vollständige Isolierung, damit die Waschküche weder zur Durchfeuchtung der darunter liegenden Wohnung noch zu einer Lärmbelästigung infolge des Klopfens der nassen Wäsche oder einer Feuergefahr Anlaß geben sollte.

Der Dachraum findet dann auch Verwendung zur Unterbringung von Wohnungen. Wird nicht durch geeignete Isolierschichten in ausreichender Weise die Sommerwärme und die Winterkälte abgehalten, so leiden die Inassen solcher Wohnungen sehr. Letztere geben Anlaß zu Gesundheitsschädigungen, weil die andauernd hohe Temperatur ein rasches Verderben der Nahrungsmittel verursacht. Außer auf genügende Abhaltung der Wärme und der Kälte muß auch auf Geräumigkeit und auf ausreichende Entlüftung gesehen werden. Zur Erreichung einer genügenden Geräumigkeit ist darauf zu achten, daß die Höhe dieser Abteilungen nicht weniger als 2,5 Meter beträgt und daß der horizontale Teil der Decke zumindest die Hälfte des Fußbodens einnimmt. Ferner muß auf die Vertikalstellung der Fenster Rücksicht genommen werden, da liegende bei schlechtem Wetter nicht geöffnet werden können. Günstig im Sinne einer guten Entlüftbarkeit ist das Hintereinanderlegen von Küche und Zimmer, so daß ein Luftdurchzug hergestellt werden kann und wenigstens ein Raum auch im Hochsommer von den Sonnenstrahlen nicht getroffen wird. Bei der Herstellung der Rauchschote und Luftschläuche ist darauf zu sehen, daß sie in horizontaler Richtung von Dachwohnungsfenstern genügend weit entfernt sind und diese mindestens um 1,5 Meter überragen. Wird das Dach in seiner ganzen Länge, soweit Dachwohnungen vorhanden sind, vorspringend hergestellt, so daß die Fenster in der Fläche der Wand liegen, so spricht man von Mansarden. Diese sind infolge Fortfalles des größten Teiles der Dachneigung geräumiger als gewöhnliche Dachwohnungen; es haften ihnen jedoch dieselben Nachteile an wie diesen.

(Fortsetzung folgt.)

**(Militärisches.)** Übersezt werden in die nichtaktive I. Landwehr aus dem Reservebestand der bezüglichen Truppenkörper (Heeresanstalten) die Leutnanten des J. 7: Josef Grienbl zum J. 3, Rudolf Edler von Hübler zu Lebmannsport zum J. 5, Anton Schneider zum J. 2, Hugo Uray zum J. 4, Wilhelm Döbner zum J. 3, Dr. techn. Gustav Neurath zum J. 21, Josef Reiner zum J. 4, Dr. jur. Josef Fasching zum J. 3, Franz Worjche zum J. 11, Dr. jur. Ernst Kamezer zum J. 3; des J. 97: Theodor Whotta zum J. 25, Rudolf Meißter zum J. 12, Rudolf Seculin zum J. 37, Heinrich Weinmann zum J. 33, Karl Mauer und August Haas — beide zum J. 27, Alfred Köhler zum

J. 22, Anton Wessely zum J. 25, Hermann Kolb zum J. 21, Johann Presl zum J. 4, Lorenz Gilardi und Walter Weinberg — beide zum J. 37, Alfred Gerber zum J. 11, Heinrich Delunardo zum J. 11, Anton Budinich und Ernst Anderlau — beide zum J. 27, Josef Michalek zum J. 34, Viktor Rosenzweig zum J. 25, Wenzel Cernigoj und Eduard Berzegnassi — beide zum J. 27, Luzian Velicogna zum J. 37; des J. 17: Adolf Heß, Dr. jur. Robert Hofbauer und Dr. jur. Alfred Zimmer — alle drei zum J. 3, Franz Arzmann, Emil Sorlo, Karl Pech und Alfred Pfeiffer — alle vier zum J. 4, Aurelius Kobal zum J. 27, Giovanni Caldevari zum J. 5, Julius Schlefinger zum J. 9, Hugo Schneider zum J. 1, Johann Klima zum J. 2, Karl Lagnig zum J. 3, Rudolf Zeitlinger und Franz Müllner — beide zum J. 2, Artur Fackhaber Edler von Lohnbach zum J. 3, Ludwig Gattlinger zum J. 1, Dr. jur. Leo Graf zum J. 11, Franz Lepsa zum J. 30, Maximilian Mayr zum J. 29; des J. 27: Dr. jur. Wilhelm Baltic zum J. 5, Dr. phil. Maximilian Samec und Julius Ripper — beide zum J. 27, Josef Kofsi zum J. 5, Stanislaus Rudez zum J. 27, Johann Hinterberger und Franz Ster — beide zum J. 3, Anton Bartol zum J. 26, Artur Longin zum J. 3, Karl Szillich zum J. 26, Raimund Pieschl zum J. 1; zum J. 14: Klagenfurt Nr. 4: Josef Ramser des J. 14, Paul Stelzel des J. 63, Dr. phil. Thomas Boldrich des J. 92, Anton Rajsez des J. 96, Josef Prix des J. 98, Maximilian Kurzweinhart des J. 98, Dr. jur. Hermann Blaas des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, Walter Bredl des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, Adolf Rogler des J. 9, Johann Feill des J. 13, Dr. jur. Ludwig Kadečta des J. 20, Max Saringer und Johann Kojancic — beide des b.-h. J. 2, Julius Stava des b.-h. J. 4, Dr. phil. Ernst Diez des J. 2, Hermann Schütz des J. 22, Dr. jur. Theodor Dell des J. 37, Franz Gärtner des J. 41, Rudolf Bittner des Trainregiments 3; zum J. 27: Dr. jur. Johann Sabini des J. 40, Rupert Celestina des J. 58, Eduard Schloffer des J. 81, Johann Repec des J. 87, Karl Promberger des J. 90, Alfred Weiß des J. 91, Anton Preslic des J. 93, Johann Albrecht des J. 94, Dr. jur. Alois von Straffer des J. 95, Josef Klager des J. 95, Dr. jur. Karl Müller, Karl Hanjelsch, Josef Sajin — alle drei des J. 96, Friedrich Seifritz des b.-h. J. 2, Anton Hundhammer des J. 30, Karl Schnürer des J. 33, Gustav Jurmann des J. 4, Ernst Götting des J. 5, Karl Wid des J. 2, Vinzenz Brinz von Auerberg des J. 8, Dr. jur. Heinrich Hecher des J. 9, Konrad Wigenstein des J. 14, Karl Schwarz des J. 8, Anton Heller des J. 13 — alle fünf zum J. 5, Dr. jur. Leo Stare des J. 5 zur Division berittener Dalmatiner Landeschützen, Karl Marius des J. 7 zum J. 6, Wilhelm Hrubý der Sanitätsabteilung 8 zum J. 11; der Reservefähndriche: Arnold Förster des J. 7 zum J. 3; der Reserveleutnants: Andreas Majel des J. 17 zum J. 26, Richard Svetlic des J. 17 zum J. 27, Wilhelm Wagner des J. 21 zum J. 7; die röm.-kath. Feldkuraten Franz Sterzaj und Johann Brezaböck — beide zum J. 27; die Assistenzärzte in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Edler von Planner des J. 7 zum J. 3, Benjamin Jpavic des J. 87 zum J. 27; Alois Kühnel des Eisenbahn- und Telegraphenregiments und Viktor Pavia des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest — beide zum J. 4; die Assistenzarziststellvertreter in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde: Arnold Alfesius des J. 5, Adalbert Jenko des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach — beide zum J. 4, Karl Tichý des J. 93 zum J. 27, Johann Sajin des J. 97 zum J. 5, Karl Kramer des J. 5 zur Division berittener Tiroler Landeschützen. — Die aus der Reserve des Heeres in die nichtaktive Landwehr übertretenden Kavallerieoffiziere sind seitens der Landwehrtruppenkörper sofort zur freiwilligen Anmeldung für den Ordonanzoffiziersdienst aufzufordern und es sind die eingelangten, vorchriftsmäßig instruierten Gesuche seitens der Truppenkörper bis 15. Jänner 1910 den Landwehrterritorialkommandos vorzulegen.

**(Vom Justizdienste.)** Wie die Grazer „Tagespost“ vernimmt, steht eine neuerliche Verbesserung der Beförderungsverhältnisse in Aussicht. Im Sprengel des Grazer Oberlandesgerichtes sollen eine Hofratsstelle und 9 Oberlandesgerichtsratsstellen gegen Auflassung der entsprechenden Stellen des nächstfolgenden Ranges geschaffen werden.

**(Vom Bergbaudienste.)** Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Grubenbesenstand bei der Bergdirektion in Idria, Berggrat Josef Korsič, zum Oberberggrate im Stande der staatlichen Montanverwaltungsbeamten ernannt.

**(Trauung.)** Man schreibt uns: Samstag um 4 Uhr nachmittags fand in der evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Anton Fraunjeis, Verwaltung der Papierfabrik Leykam-Josefstal, mit Fräulein Elsa Tittel, Tochter des Herrn Clemens Tittel, Oberdirektors der Papierfabriken Leykam-Josefstal, unter Beteiligung des gesamten Beamtenkörpers der Fabrik statt. Das Hochzeitsmahl wurde im Hotel „Elefant“ eingenommen. In schwungvollen Ansprachen und Toasten wurde das junge Brautpaar gefeiert, das sich nicht nur bei der Beamtenschaft der größten Sympathien erfreut, sondern dem auch die Ortsbewohner

von Josefstal das größte Vertrauen entgegenbringen. Die Fabrikmusikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schreiber spielte vortrefflich ernste und lustige Weisen und bis in den grauen Morgen bewegte sich die muntere Gesellschaft in fröhlichem Tanze.

**(Dritter volkstümlicher Vortrag des Kaffinvereines.)** Samstag sprach Herr Professor Dr. Otto Zaufer im dichtbesetzten großen Kaffinssaale über das Thema: „Aus der Zeit des Pyramidenbaues“. Der Redner schilderte zunächst die geographische Beschaffenheit Afrikas, des dunklen Erdteiles, der überall, mit Ausnahme des Niltales, mit fast unübersteiglichen Barrieren umgeben sei. Die besondere Beschaffenheit des Niltales brachte es mit sich, daß hier die älteste und bekannteste menschliche Kultur sich entwickelte. Diese altägyptische Kultur sei nach den neuesten Forschungen zweifellos noch bedeutend älter als die uralte assyrisch-babylonische, die durch den Bibel-Bibelstreit neuerdings so viel Beachtung gefunden habe. In Ägypten setzte die fest bestimmbare Kulturentwicklung bereits im sechsten vorchristlichen Jahrtausend ein, und zwar gleich mit einem architektonischen Triumphgesang den erhabenen Pyramidenbauten, diesen bis 146 (ursprünglich 156) Meter ansteigenden ganz massiven Riesenmassen, den ältesten und überhaupt gewaltigsten baulichen Denkmälern, welche die Menschheit besitzt. Der Redner wies in überaus fesselnden Ausführungen, in welche seine eigenen ägyptischen Reiseindrücke reizvoll verflochten waren, die besonderen geographischen, die allgemein menschlichen und speziell ägyptischen Entstehungsursachen dieser ungeheueren Bauwerke nach, an denen Zehntausende von Arbeitern Jahrzehnte hindurch beschäftigt gewesen sein müssen. Schon diese Tatsache stempelt diese Riesenbauten zu den hervorragendsten Denkmälern des orientalischen Despotismus, die es überhaupt gibt. Denn nur eine über alles sonstige Maß gesteigerte Machtfülle und Herrscherstellung der Pharaonen konnte die Arbeit von ungezählten Menschen auf solche baulichen Aufgaben konzentrieren, welche keinerlei praktische Bedeutung für die Allgemeinheit hatten, sondern lediglich der vermeinten Fortexistenz eines Einzelnen dienen sollten. Die Pyramiden sind gewaltige Grabkammern der altägyptischen Könige. In geistvoller Ausführung verbreitete sich der Vortragende über die Entstehung des ägyptischen Seelenglaubens, „Seelenkultus“, dessen geschichtliche Analogien bis zur Neuzeit, um dann die Besonderheit der Pyramidenform geschichtlich und geographisch zu deuten und zu erklären. Die altägyptischen Privatgräber, auch die der Prinzen und hohen Würdenträger, hatten eine länglich-viereckige, oben flach gedeckte Form (die sogenannte Mastaba). Aus dieser ältesten, primitivsten Form des ägyptischen Grabmonuments entwickelte sich die Knidpyramide von Dahschur, die Stufenpyramide von Sakkara, die terrassenartige Pyramide von Medun. Der Vortragende entwickelte die Ansicht, daß diese Gebäude, die genau nach den Himmelsgegenden orientiert sind, ihre endgültige, vollendetste Form einem Naturgebilde entlehnt hätten, einem Berge, dessen auffallende Ähnlichkeit mit den regelrechten Pyramiden bei Kairo bis heute sich dem Redner bei seinem Besuche in Ägypten aufdrängte. Die jüngsten Ziegelpyramiden bei Dahschur geben uns Aufschluß über die völlig veränderten Machtverhältnisse der späteren Könige, deren bauliche Energie sich dann auch mehr den kolossalen Tempelanlagen von Edfu, Theben, Abu Simbel usw. zuwandte. Der Vortrag Zaufers, eine glänzende, akademisch-bornehme und doch volkstümliche Leistung, wurde trotz der Fülle von Daten, Namen und Örtlichkeiten, die zur Besprechung kamen, völlig frei dargeboten und fand den verdienten, reichen Beifall.

Dr. O. H.

**(Mitteilungen aus der Praxis.)** Erlaubnis-scheine sieht § 23, erster Absatz, Preß-Gesetz, bloß für das Sammeln von Pränumeranten oder Subskribenten vor. Das Hausieren mit Druckschriften, deren Ausrufen, Verteilen und Heilbieten außerhalb der hiezu ordnungsmäßig bestimmten Lokalitäten (der sogenannte „fliegende Buchhandel“) ist — von den im dritten Absatz dieses Paragraphen bezeichneten Ausnahmen abgesehen — unbedingt verboten. — Die politischen Behörden sind nicht kompetent, einen zwischen einer Krankenkasse und einem Arzte abgeschlossenen Vertrag wegen Ungültigkeit des ihm zugrunde liegenden Beschlusses des Kassenvorstandes außer Kraft zu setzen. Die statutarische Beschlussfähigkeit des Kassenvorstandes bildet nicht eine Voraussetzung für die Gültigkeit eines Kassenbeschlusses.

**(Todesfall.)** In Podhaj, Dekanat Wippach, ist am 27. d. M. der dortige Pfarrer, Herr Barthelma Perjatelj, gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern vormittags stattgefunden.

**(Ein Landesverband der Gastwirtegenossenschaften in Krain.)** Donnerstag, den 2. d. M., um 10 Uhr vormittags findet im kleinen Saale des „Westni Dom“ die gründende Versammlung des Landesverbandes der krainischen Gastwirtegenossenschaft statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. eine Verhandlung über Kochkurse, Resolutionen gegen den Buschenschank sowie gegen den Verschleiß von Branntwein, Bier und Wein in Flaschen, weiters einen Bericht über die Herausgabe einer Verbandszeitschrift als Fachorganes.

**(Die Firma Rudolf Milane in der Stritar-gasse)** ersucht uns um die Feststellung, daß sie mit der kürzlich in Konurs geratene Firma Ivan Milane („Pri Cirilu in Metodu“) in keiner, weder kaufmännischen noch verwandtschaftlichen Verbindung steht. Die Geschäftsstellen der Firma Rudolf Milane befinden sich in der Stritar-gasse, am Bogacaplaze („Pri Skofu“) und in der Honiggasse („Pri Miklavcu“).



— (Zur Winterfütterung unserer Singvögel.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In Laibach sind in Tirol sowie in der Sternallee und auch anderen Orts vom krainischen Tiereschutzvereine Vogelfütterhäuschen aufgestellt, in denen zur Winterszeit unseren Singvögeln Futter gestreut wird. Das Unternehmen verdient alles Lob und sollte im ganzen Lande Nachahmung finden. Zu bemängeln ist jedoch der Umstand, daß darin zu meist nur den Kerne fressenden Singvögeln, so den Späßen, Finken, Amselungen usw., Futter gestreut wird, während die land- und forstwirtschaftlich so nützlichen Meisen (Parus) nahezu unberücksichtigt bleiben. In den Futterhäuschen trifft man wohl Hanfkerne, Hirse, Buchweizen, Weizen, Brot, nur sporadisch hingegen auch Kürbiskerne an. Von allen diesen Futtermitteln dienen den Meisen nur die Hanf- und Kürbiskerne, sowie das Brot zur Nahrung; aber selbst darunter sind die Hanfkerne wegen ihrer Kleinheit ein von den Meisen nur schwer aufnehmbares Futter. Die Kürbiskerne verursachen ihnen eine nicht selten mit tödlichem Ausgange verbundene Diarrhöe, während der Salzgehalt des Brotes einen großen Durst zur Folge hat, der in strenger Winterszeit wenn alles Wasser zugefroren ist, den Meisen überaus unangenehm fällt. Es wäre somit wünschenswert, ein auch den Meisen zugehöriges Futter, insbesondere in Gestalt von Sonnenblumenkernen, rohem Kukuruzmehl und rohen Rindstalgstücken aufzustreuen. Sonnenblumenkerne sind in der besten Qualität und verhältnismäßig sehr billig von der Genossenschaft ungarischer Landwirte in Budapest V., Alkotmánygasse 31, beziehbar; kleine Stücke rohen Rindstalg geben unsere Fleischhauer auch unentgeltlich ab, wenn man sie über deren Verwendungszweck aufklärt.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der 18jährige Jakob Vidgaj aus Preska, lediger Knecht in Leskovic, wegen Totschlages zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: Am 17. Oktober l. J. abends hat ein unbekannter Bettler den Besitzer Franz Rograssek in Leskovic um ein Nachtlager, was ihm auch in einer Hofs gewährt wurde. Auf dem Wege zur Hofs traf Rograssek, der den Bettler begleitete, mit dem bei einem Nachbar als Knecht bediensteten Vidgaj zusammen. Er sagte dem Vidgaj im Vorübergehen, daß der Bettler keine Ausweispapiere besitze. Vidgaj begab sich daraufhin zum Bettler und verlangte von ihm Ausweispapiere, worauf ihm der Fremde erwiderte, er habe keine. Vidgaj packte nun den Bettler über die Brust und warf ihn zu Boden, holte ein Holzseil und schlug damit auf den Bettler los, worauf er ihn noch mit Fußtritten bearbeitete. Schließlich brachte er ihn zu einer Lache und warf ihn hinein. Als der Gepöhlte wieder aufstand, begann ihn Vidgaj neuerlich blindlings mit dem Holzknüttel zu bearbeiten. Der Überfallene so wohl als auch die anwesenden Leute baten um Mitleid für den Bettler, aber Vidgaj kannte kein Erbarmen, bis er infolge Ermüdung selbst von seinem Opfer abließ. Der Bettler gab bald darauf seinen Geist auf. Der Angeklagte verantwortet sich mit Volltrunkenheit, doch entbehrt seine Verteidigung nach Zeugenansagen aller Wahrheit. Von den Geschworenen wurde die Frage auf begangenen Totschlag einstimmig bejaht. Der Gerichtshof, dem Herr Hofrat Pajl präsiidierte, während die öffentliche Anklage der 1. Staatsanwalt Herr Trenz vertrat und die Verteidigung Herr Landesgerichtsrat i. R. Deu führte, verurteilte Vidgaj zu dreijährigem, schwerem Kerker, verschärft mit einem Fasttage und hartem Lager allmonatlich.

— (Vortrag.) Gestern abends besprach im „Resni Dom“ Herr Dr. Bogumil Bošnjak die Wirtschaftspolitik im französischen Ägypten. Der Bericht darüber folgt Raummangels halber morgen.

— (Ein alter Mexikaner gestorben.) Gestern ist im hiesigen städtischen Armenhause der der älteren Bevölkerung Laibachs unter dem Namen „Kartandelmacher“ sehr gut bekannte Karl v. Kuegauer im 79. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene, einer eingewanderten dänischen Adelsfamilie entstammend, hatte ein stark bewegtes Leben hinter sich. Dreimal war er Soldat. Zuerst diente er in der österreichischen Armee, dann ließ er sich im Jahre 1859 als Freiwilliger für das päpstliche Heer anwerben, einige Jahre später zog er unter Kaiser Maxens Fahne nach Mexiko. Nach dem Zusammenbruche des Kaiserreiches in Mexiko kam er nach Laibach zurück, versuchte sich einige Male Monate hindurch im Eremitenleben und wandte sich schließlich der einfachen Handkartonageerzeugung zu, womit er lange Jahre sein Leben fristete.

— (Laibacher Eislaufverein.) Der Eisplatz wurde gestern der Benützung übergeben und war nachmittags bereits von vielen Eisläufern, zumeist jugendlichen Alters, besucht. Tageskarten zu 60 h sind im Pavillon erhältlich.

— (Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der Zeit vom 10. Oktober bis 6. November.) Mit den 205 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 772 Infektionskranke in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 151 Personen infektiös erkrankt. Von allen Infektionskranken sind 51 = 6,6 % gestorben. Der Typhus trat in 10 Bezirken auf und es wurden mit den 26 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 101 Erkrankungen evident geführt. 42 Kranke sind genesen, 7 gestorben und 52 blieben in weiterer Behandlung. In der Gemeinde Eirle der Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld kam es zu einer kleinen Epidemie, die jedoch schon im Rückgange begriffen ist. — Scharlach-Fälle wurden in 7 Bezirken (18

Gemeinden) ausgewiesen und gelangten mit den 34 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 93 Erkrankungen zur Beobachtung. Die Sterblichkeit (9 Fälle) mit 9,8 % war eine verhältnismäßig geringe. 42 Kranke sind genesen und 42 verblieben in weiterer Behandlung. — Die Diphtheritis wurde aus 10 Bezirken (28 Gemeinden) zur Anzeige gebracht. Diese Krankheit trat nur sporadisch auf. Von insgesamt 72 Fällen endeten 54 mit Genesung, 15 = 20,8 % tödlich und 3 blieben in Evidenz. Von den 41 mit Heilserum behandelten Kindern sind 37 genesen und 4 = 9,7 % gestorben. — Der Stand der Trachom-Kranken hat sich etwas vermindert, indem 6 Kranke zugewachsen und 14 Fälle genesen sind. — In drei Bezirken traten die Masern auf und gewannen im Bezirke Adelsberg mit 198 Fällen epidemische Verbreitung. Aus der Vorperiode waren 51 Kranke verblieben und 246 Kranke sind zugewachsen. 217 Kinder sind genesen, 8 gestorben und 72 werden weiter behandelt. — Der Keuchhusten kam nur in 16 Fällen zur Beobachtung. — Die Ruhr trat in 4 Bezirken auf und gewann in den Bezirken Adelsberg und Rudolfswert etwas größere Ausbreitung. Mit den 15 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 92 Ruhrkranke in Evidenz geführt, von denen 31 genesen und 10 gestorben sind. 51 Kranke verblieben in weiterer Beobachtung. Drei Kranke wurden mit Serum behandelt. Alle drei sind genesen. — Die Schafblattern gelangten nur in zwei Bezirken in 18 Fällen zur Beobachtung. — Zwei an Kindbettfieber erkrankte Frauen sind gestorben. — In der gegenständlichen Berichtsperiode wurden auch 6 Fälle von Poliomyelitis beobachtet, und zwar 1 Fall in der Stadt Laibach und 5 Kranke im Bezirke Krainburg. Während nun über die Provenienz des aus der Umgebung Laibachs in das hiesige Kinderhospital überbrachten Kindes nichts ermittelt werden konnte, läßt sich nach den Berichten der beiden bei den Kranken in Sankt Katharina, St. Anna und Naßas (Sanitätsdistrikt Neumarkt, politischer Bezirk Krainburg) intervenierenden Ärzte der Verdacht oder die Möglichkeit einer Verschleppung der Poliomyelitis aus Kranten, woselbst diese Krankheit in letzterer Zeit vorgekommen ist, nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Zum mindesten erkrankte das Kind in Naßas wenige Tage nach der Rückkehr des Vaters aus Kranten (er ist Stationsvorstand in Naßas und verbrachte seinen Urlaub in Föderlach am Zaakersee, Bezirk Villach) und die Ortschaften Butterhof, Gemeinde St. Katharina, wo 3 Kranke verstreut in drei Häusern vorkommen, sowie St. Anna, 1 Kranker, liegen knapp an der Reichsstraße nach Kranten und sind die nächsten Ortschaften an der Krantner Grenze. Die drei in Butterhof seit 22. Oktober ärztlich beobachteten Fälle traten innerhalb acht Tagen auf und es war, nach dem distriktärztlichen Berichte zu schließen, ein Kontakt zwischen den einzelnen Familien, wenigstens durch dritte Personen, fast unvermeidlich; die beiden anderen Fälle (in St. Anna und Naßas) stehen mit den Fällen in Butterhof in keinem Zusammenhang; der Fall in St. Anna wurde am 30. Oktober, jener in Naßas am 3. November erhoben. Die Kranken stehen im Alter von 1 bis 4 Jahren, sie sind, wie schon gesagt, in den betreffenden Familien die Einzigen und es handelt sich durchwegs um früher gesunde und kräftige Kinder.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. November kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt (16,9 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (29,9 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (3 Ortsfremde), infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (52,2 %) und 15 Personen aus Anstalten (71,4 %). Injektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 4 (von diesen 1 überführt aus der Umgebung Laibach ins Landeshospital), Typhus 2 (von diesen 1 überführt vom Lande ins Landeshospital), ägyptische Augenkrankheit 1.

— (Der Komet Halley) kommt heute in eine bemerkenswerte Stellung: er zieht nämlich äußerst nahe an dem Fixsterne 1. Größe Aldebaran im „Stier“ von Ost nach West vorbei. Sein scheinbarer Abstand von Aldebaran beträgt an diesem Tage nur 22 Fuß 7 Zoll. Da die Helligkeit des Kometen, die bei seiner Entdeckung am 10. September 16. Größe war, dann schon bis zur 13. oder 12,5. Größe gestiegen sein wird, kann man das Gestirn in einem lichtstarken, wenn auch nicht parallaktisch montierten Fernrohr leicht auffinden. Zugleich ist der Komet auch in den den Aldebaran umgebenden Sternhaufen der Hyaden eingetreten, den er während der ersten Dezemberwoche durchläuft.

— (Weinmarkt in Gurtsfeld.) Morgen um 11 Uhr vormittags findet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Gregoric in Gurtsfeld ein öffentlicher Weinmarkt statt, wobei die verschiedensten heurigen und auch älteren Weine, zumeist aus der Gurtsfelder Gegend, zur Kost gelangen und feilgeboten werden. Zugleich wird dort ein belehrender Vortrag über die richtige Behandlung von heurigen Weinen abgehalten werden. Die Kostproben sind unentgeltlich und die Käufer können die Käufe mit den anwesenden Weingartenbesitzern direkt abschließen. Da der um 7 Uhr 15 Minuten von Laibach abfahrende Frühzug in Steinbrunn gleich Anschluß an den Agramer Zug hat und die Rückfahrt von Gurtsfeld schon um 3 Uhr nachmittags erfolgen kann, bietet sich auch entfernteren Interessenten günstige Gelegenheit, an der gemeinnützigen Veranstaltung teilzunehmen.

— (Fütterungskurs in Stauden.) Die landwirtschaftliche Schule in Stauden veranstaltet Sonntag den 5. Dezember von 9 bis 11 Uhr vormittags und von

2 bis 4 Uhr nachmittags einen Fütterungskurs mit nachstehendem Programm: die Verdauung des Futters, die notwendige Menge des Futters und dessen Zusammensetzung, der Wert der verschiedenen Futtermittel, Anlauf und Verwendbarkeit der Kraftfuttermittel, Zubereitung des Futters, Verabreichung des Futters.

\* (Eine berüchtigte Taschendiebin verhaftet.) Samstag nachmittags wurde im Hofe des Fagawirtschen Gasthauses an der Wienerstraße eine ältere, kleine und blasse Frauensperson bemerkt, die um die dort aufgestellten Bauernwagen herumflich. Auf einmal trat sie zu einem Bauernwagen, nahm eine mit Spezereiwaren im Werte von 12 K 80 h gefüllte Handtasche und lief durch die Hofstür in die Koliseumgasse. Ein Burche, der sie beobachtet hatte, verständigte hiebei die Besitzerin Johanna Kranjc aus Pulovje bei Vodice, die der Diebin nacheilte und ihr die Handtasche wegnahm. Der Hausknecht, der die Diebin noch weiter verfolgte, fand sie im Verzehrungsausschauerhäuschen versteckt und übergab sie einem Sicherheitswachmann. Die Diebin hatte dem Knecht, wenn er sie ausließe, drei Kronen geben wollen. Das Kriminalbibliotheksbureau stellte dann fest, daß man es mit der berüchtigten Taschendiebin, der 52jährigen Maria Bokal, nun verehrlichen Neuholt, zu tun hatte, die in Belisk Brh geboren und nach Mured zuständig ist. In ihrem Besitze fand man ein Geldtäschchen mit 23 K 92 h vor. Die Neuholt, die im Verbrecheralbum der städtischen Polizei unter den krainischen Taschendiebinen den ersten Rang einnimmt, wurde schon 14mal wegen Taschendiebstahle abgestraft, sie saß insgesamt 20 Jahre hinter den schwebischen Vorhängen und endlich drei Jahre in der Zwangsarbeitsanstalt in Lankowitz. Als Taschendiebin entwickelte sie auf allen Märkten und Ballfahrtsorten in Krain, Steiermark und Istrien eine rege Tätigkeit. Nach jedem größeren Taschendiebstahl vollzog sie sofort eine Metamorphose, zu welchem Zwecke sie verschiedenfarbige Jacken und Kopftücher mit sich führte. Die Diebin wurde im Jahre 1904 wegen eines Diebstahles vom Schwurgerichte zu einer fünfjährigen Kerkerstrafe verurteilt, die sie in Bigaum am 12. April l. J. verbüßte. Das Polizeidepartement lieferte sie gestern nachmittags dem Landesgerichte ein.

\* (Eine freche Diebin.) Bei einer hiesigen angesehenen Familie diente ein 22jähriges Stubenmädchen aus dem Bezirke Gonobik. Als sie unlängst entlassen wurde, kehrte sie eines Vormittages in die Villa zurück, schlich sich unbemerkt ins Speisezimmer ein und nahm eine blecherne, verspernte Schatulle mit. Sie öffnete sie mit Gewalt, stahl daraus das ganze Geld im Betrage von 20 bis 25 K und legte dann die Schatulle in die Hauslaube des Regierungspalais. Die Diebin ist flüchtig.

\* (Erzeffe.) Samstag nachmittags erzefferte auf dem Jakobplatz ein total betrunkenen Arbeiter; er wurde behufs Ausnüchterung in den Kotter gesteckt. Auf der Poljanstraße erzefferten gegen Mitternacht mehrere Knechte, ergriffen aber beim Erscheinen des Sicherheitswachmannes die Flucht. Sonntag nachts hörte man in der Bahnhofsgasse mehrere Knechte jauchzen und singen. Ein Sicherheitswachmann hielt sie an und verhaftete sie. An der Ziegelstraße brachte des Nachts ein heißblütiger Schuhmacher einer Witwe ein Ständchen und schlug ihr, da er keine Antwort erhielt, eine Fensterscheibe ein. Erst als man einen Sicherheitswachmann holte, zog er es vor, das Haus zu verlassen.

\* (Eine stedschließlich verfolgte Betrügerin verhaftet.) Gestern abends wurde durch einen Sicherheitswachmann die vom Kreisgerichte in Görz wegen betrügerischer Schulden stedschließlich verfolgte 25jährige Theresia Kenda aus Cezsoča, Bezirk Jülich, in einem Hause an der Maria Theresia-Straße ausgeforscht und verhaftet. Das Polizeidepartement lieferte sie dem Landesgerichte ein.

\* (Ein Irre sinniger entwichen.) Aus der Siedenanstalt ist in der vergangenen Woche nachts der 27jährige, nach St. Barthelma in Unterkrain zuständige Irre Martin Borec entwichen.

— (Wetterbericht.) In Europa bereitet sich ein großer Witterungsumschwung vor. In allen nördlich und nordwestlich gelegenen Teilen Europas ist die Temperatur in rapidem Steigen begriffen; gleichzeitig sinkt daselbst der Luftdruck tief unter die normalen Verhältnisse. Viele Stationen melden Stürme mit Regen oder Schnee. Weiteren Himmel trifft man nur noch in südlichen Alpengebieten. Die großen Wetterveränderungen dürften in der nächsten Zeit auch unseren Witterungscharakter beeinflussen. Laibach hatte gestern wie gewöhnlich fast den ganzen Tag Nebel. Zeitweise konnte man am Himmel das feine Cirrus-Gewölke beobachten, das von Niederschlagsgebieten herührt. Abends hüllte sich die Stadt wieder in einen dichten, kalten Nebel, der noch weiter andauert. Die Temperatur hält sich ständig unter Null. Heute um 8 Uhr 15 Minuten betrug sie im Freien — 6,9 Grad Celsius. Die telegraphischen Berichte von gestern früh melden von benachbarten Gegenden folgende Temperaturen: Klagenfurt — 6,6, Görz 0,2, Triest 2,3, Pola 2,8, Abbazia 1,4, Agram — 6,4, Rohitsch — 9,8, Graz — 4,4, Wien — 2,4; die Höhenstationen: Obir — 8,7, Sonnblick — 11,9, Semmering nur — 1,4 Grad Celsius. — Die Prognose der meteorologischen Zentralanstalt lautet für Krain: wechselnd bewölkt, zunehmende Temperatur, Änderung des Wettercharakters.

\* (Gefunden.) Eine silberne Damenuhr.

\* (Verloren.) Eine silberne Taschenuhr, ein Geldtäschchen mit 20 K und eins mit 11 K.



(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 14. bis 21. d. M. 105 Ochsen, 4 Kühe und 5 Stiere, weiters 179 Schweine, 132 Kälber, 45 Hammel und Böcke sowie 10 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, weiters 14 Schweine und 20 Kälber nebst 539 Kilogramm Fleisch eingeführt.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die gestern aufgeführte Novität „Staatsanwalt Alexander“ von Schüler erzielte, dank der raffiniert ausgeklügelten theatralischen Effekte, einen starken äußeren Erfolg. Wir behalten uns eine nähere Besprechung des Stückes, dessen Auf-führung eine tüchtige war, vor. — Das Theater war sehr gut besucht.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt J. Offenbachs phantastische Oper in drei Akten, Vor- und Nachspiel „Hoffmannova pripovedka“ zur Wiederholung, und zwar für Ungerade-Abonnenten, weil sonst diese Opernvorstellung wieder auf einen geraden Tag fielen. Das Drama studiert neben dem Lustspiel „Pereant može“ die Tragödie „Erazem Pred-jamski“ von B. J. Jelenec, die Operette bereitet G. Jarnoš „Logarjeva Krista“ und die Oper Risto Savinš „Lepa Vida“ vor.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Giftauflage gegen Offiziere.

Wien, 29. November. Während die Mehrzahl der Blätter behauptet, daß der Indizienbeweis für die Schuld Hofrichters geschlossen sei, verweisen einige Blätter darauf, daß die schweren Beschuldigungen Hof-richters allerdings durch die Feststellung, daß er das Schapirographenblatt in Quartformat gekauft und nach seiner Angabe vernichtet hat, verstärkt werden, daß jedoch die Indizienbeweise noch vielfach der Ergän-zung und Vervollständigung bedürfen, besonders hin-sichtlich der Beschaffung der größeren Quantität Zyan-kali. Die Familie Hofrichters, insbesondere dessen Frau, sind von der Unschuld Hofrichters fest überzeugt. Über-einstimmenden Meldungen zufolge dauert seit Samstag nachmittags die Depression Hofrichters an, der anfangs bekanntlich absolute Ruhe und Selbstbeherrschung ge-zeigt hatte. Heute vormittags wurde das erste Verhör mit dem Beschuldigten im Garnisonsgerichte vorgenom-men.

### Todesfall.

Bad Kreuth, 30. November. Herzog Karl Theodor von Bayern ist um 2 Uhr nachts gestorben.

### Landtagsergänzungswahl.

Prag, 29. November. Bei der heute im Wahlbezirk Prag-Gradschin-Byšegrad-Poleschowiz-Bubna vorgenommenen zweiten Wahl eines Landtagsabgeord-neten wurde Franz Kasta (Jungceche) gewählt.

### Ungarn.

Budapest, 29. November. Der „Pester Lloyd“ berichtet über die Audienz des Grafen Tisza bei Seiner Majestät dem Kaiser, daß von einer Betrauung desselben als sogenannter homo informativus niemals die Rede gewesen sei. Nachdem Graf Tisza die Zeit für eine Kallidierung der 67er Parteien nicht für ge-kommen erachte, habe er Seiner Majestät empfohlen, die Lösung der Krise durch das gegenwärtige Kabinett zu versuchen. Graf Tisza dementiert ferner den ihm zugeschriebenen Ausspruch, daß Graf Andrássy, der die Krise verursacht habe, auch verpflichtet sei, deren Lösung in die Hand zu nehmen.

### Der Mordanschlag auf den General Verand.

Paris, 29. November. Der Verteidiger Endelfis, der den Revolveranschlag auf den General Verand ver-übt hatte, erklärte einem Berichterstatter, Endelfis sei weder ein Anarchist noch ein Antimilitarist, sondern ein verzweifelter, wahrscheinlich ein verrückter Mensch. Endelfis habe sich nach der Entlassung aus dem Dienste an die Liga für Menschenrechte und an einen sozia-listischen Deputierten gewendet mit der Bitte, ihm zu einer Entschädigung zu verhelfen, jedoch vergeblich. Ein von ihm im Auftrage Endelfis kürzlich gefertigtes Ge-fuch um Zuerkennung einer Schadenersatzsumme in der Höhe von 30.000 Franken sei noch nicht erledigt. Die Verletzungen des Generals sind sehr ernst, aber nicht lebensgefährlich. Die eine Kugel drang auf der rechten Seite in den Hals, streifte die Wirbelsäule und ging auf der linken Seite wieder heraus.

### Kreta.

Konstantinopel, 29. November. Wie der „Tanin“ meldet, erhielt die Pforte eine Petition von Moham-medanern und Christen Kretas, worin erklärt wird, daß die Majorität der kretischen Bevölkerung auf ihre ottomanische Untertanenschaft stolz sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. M. Hajek, Dozent an der Universität zu

Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Sehr gerne bestätige ich Ihnen die günstige Wir-kung Ihres Präparates „Serravallos China-Wein mit Eisen“ in Fällen von Anaemie und allgemeiner Schwäche-zustände.

Wien, 13. April 1905.  
(400)

Dr. M. Hajek.

### Neues vom Büchermarkte.

Armstrong W., Geschichte der Kunst in Großbritannien und Irland, K 7.20. — Bied Gustav, Die Väter haben Herlinge gegessen, K 4.80. — Brod Max, Die Erziehung zur Sittlichkeit, K 3.—. — Gorki Maxim, Die Zerstörung der Per-sönlichkeit, geb., K 3.—. — Neghammer R., Aus Rumänien, Streifzüge durch das Land und seine Geschichte, geb., K 8.40. — Schrötter Erich von, Österreich, literarische Essays, geb., K 2.40. — Vinde E., Gutes Erläuterungen deutscher Dichtungen VI. 1, K 4.20. — Fungstenberg E., Geographische Schachtelhalme, mit Lebenserinnerungen durchtränkte Reise-skizzen über die Gebiete des Mittelmeeres und des südöstlichen Europa, geb., K 6.—. — Ved Dr. Rich., Lehre von den Erzlagern, 2 Bände, K 38.40. — Kraft M., Güterherstellung und Ingenieur in der Volkswirtschaft, in deren Lehre und Politik, K 5.50. — Schwabe Kurd, Im deutschen Diamanten-lande, geb., K 12.—. — Blattky S. P., Jis entschleiert ein Meisterstück zu den alten und modernen Mythen, Wissenschaft und Theologie, 2 Bände à K 25.20. — Forel Dr. Aug., Hygiene der Nerven und des Geistes, geb., K 5.40. — Triebnigg-Stodinger E., Die ungarische Küche, geb., K 4.20. — Kelling Johs., Bestimmung der Durchmesser für unbeladene Rohrleitungen der Niederdruck-Dampfheizungen, K 1.20. — Neutra Dr. W., Briefe an nervöse Frauen, K 3.60. — Schilling S., Krisen, neue Novellen, K 1.50.—. — Stephan S., 10 Tropfen, Humoresken, K 1.44. — Conrad Prof. Dr. J., Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie, III.: Finanzwissenschaft, K 7.20. — Gaerdt S. und Biß-mann D., Ernte und Aufbewahrung frischen Obstes während des Winters, sowie Sortieren, Verpacken und Verschicken K 2.16. — Böttner Johs., Wie züchte ich Neuheiten und edle Pflanzen von Gartenpflanzen? K 13.20. — Lucas Dr. Ed., Kurze Anleitung zur Obstkultur, K 2.40. — Dibrich St., Ver-mehrung und Schnitt der Biergehölze, K 4.80. — Oswald W., Einführung in die Chemie, K 3.60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Verstorbene.

Am 27. November. Maria Mekina, Weichenwächters-witwe, 66 J., Stomsekasse 4. — Maria Beline, Regiments-schlosserswitwe, 51 J., Jaloger Straße 22.

Am 28. November. Anna Rudolf, Arbeiterwitwe, 67 J., Rabektsstraße 11. — Josefa Kraft, Besitzers-tochter, 3 Tage, Miklosichstraße 8.

Am 29. November. Maria Jenstovic, Bäckers-tochter, 2 Tage, und Johann Jenstovic, Bäckerssohn, 2 Tage, Gloden-gasse 9. — Karl Neugebauer, Stabiarmer, 79 J., Japels-gasse 2.

### Im Zivilspitale:

Am 26. November. Anna Jurman, Arbeitergattin, 20 J. — Anton Spunt, Arbeiter, 25 J.

### Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 43.

Nepar.

V torek, dne 30. novembra 1909.

Drugič v sezoni:

### Hoffmannove pripovedke.

Fantastična opera s predigro in poigro v 3 dejanjih. Spisal Jules Barbier. Uglasbil J. Offenbach.

Začetek ob pol 8.

Konec po 10.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
29.	2 U. N.	736.4	-2.7	windstill	heiter	
	9 U. Ab.	737.1	-5.5	»	neblig	
30.	7 U. F.	736.1	-7.0	»	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -5.2° Normale 0.7°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bodenunruhe: Mäßig stark, zunehmend.

### Herr Lehmann, kommen Sie schnell nach Hause!!

Der kleine Hans ist böse erkältet und die gnädige Frau ist in großer Angst. — Na, gehen Sie nur, ich komme gleich nach. Aber warten Sie — nehmen Sie doch in der Apotheke oder Drogerie zwei Schachteln Sobener Mineral-Pastillen mit, aber nur Fays ächte, hören Sie? Wenn's nur eine Erkältung ist, dann bringen wir sie mit den Pastillen bis morgen weg, und ist's mehr dann können die Sodener auch nur gut tun, bis der Doktor kommt. Die Schachtel kostet K 1.25. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5061) 2-2

Rohitscher schaffte Appetit, (3395) 5-5  
„Jempelquelle“ fördert die Verdauung u.  
regelt den Stoffwechsel.

### Mestni dom.

Nur kurzes Gastspiel.

## The Royal Bio Co.

Hente Dienstag den 30. d. M. 8 Uhr abends

### Grosse Vorstellung.

== Letzter Tag des grandiosen Eröffnungs-Programmes. ==

Morgen, Mittwoch den 1. Dezember:

### Vollständig neues Programm.

Dauer jeder Vorstellung mit Konzert 2 bis 2½ Stunden.

== Eigene elektrische Lichtanlage. ==

Preise der Plätze: Sperrsitz K 1.50, I. Platz K 1.—, II. Platz K —.80, III. Platz K —.50. Kinder unter 12 Jahren zahlen Sperrsitz K —.75, I. Platz K —.50, II. Platz K —.40, III. Platz K —.30. (4138)

## Naznanilo.

Ravnateljstvi kinematografov „Ideal“ in „Pathe“ uljudno naznanjata, da se bodo vršile predstave, počenši v četrtek dne 2. decembra, vsak četrtek in soboto od 3. do 6. popoldne s posebnim podučnim in zabavnim sporedom

## za mladino.

Ker bosta imeli podjetji s to uvedbo večje izdatke, se nadejata, da bo sl. ob-činstvo to vpoštevalo ter z obilnim obiskom izkazovalo svojo naklonjenost.

Z odličnim spoštovanjem

ravnateljstvi kinematografov

3-2

„Ideal“ in „Pathe“.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anläß-lich des Ablebens unserer unvergesslichen, lieben Gattin, beziehungsweise Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

### Marie Tonsern, geb. Tauscher

sowie für die schönen Kranzspenden und die ehrenbe Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten un-seren besten Dank aus.

Laibach, am 29. November 1909.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Bei dem so plötzlichen, höchst schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

### Alfred Schwingshakl

sind uns so viele Beweise aufrichtiger und herz-licher Teilnahme zugekommen, daß wir uns tief verpflichtet fühlen, hierfür und ebenso für die schönen Blumenpenden und die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse allen werthen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Sängern für den ergreifenden Trauerchor den aufrichtigsten besten Dank auszusprechen.

Laibach, am 29. November 1909.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.